

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Volkszeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 84

Montag, den 12. April (Kath. u. Evgl. Julius)

1937

Glanzvoller Beginn der Reichstheaterwoche

Eröffnung in Anwesenheit des Reichsjugendführers — Erstaufführung des „Frankfurter Würfelspiels“

Empfang der Ehrengäste

Der gestrige Sonntag war für Bochum ein Tag besonderer Bedeutung. Die erste Reichstheaterwoche der Hitlerjugend wurde in der Stadt der Kohle und des Eisens eröffnet. Schon am Wochenende wies die Straßen der Innenstadt, insbesondere das Gelände um den Bahnhof und das Stadttheater feierlichen Glanz aus. Als sich Sonntagmorgen die Ehrengäste, insbesondere die Reichsjugendführer, zum Empfang des Reichsjugendführers auf dem Bahnhof versammelten, brach die Sonne durch die dichten Wolkenschleier. Der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, traf wenige Minuten nach acht Uhr, mit dem fahrbereiten Fahrzeug aus Richtung Münster kommend, ein. In feierlicher Begrüßung hatten sich Obergebietsführer Cerff, der Leiter des Kulturamtes der HJ, Obergebietsführer Langenke und Oberbürgermeister Strube von der HJ, als Vertreter der Partei, Reichspropagandaleiter Fink, und Vertreter der Behörden eingefunden. Nach dem Verlassen der Bahnhofshalle schritt Baldur von Schirach die Front der Ehrenformationen ab und begab sich sodann im Kraftwagen zu seinem Hotel.

Die Reichstheaterwoche begann offiziell mit einer Morgenfeier der aus dem ganzen Reich versammelten Kulturteilnehmer, der Kultur- und Theaterreferenten der HJ, sämtlichen Intendanten der westdeutschen Bühnen sowie Schülern, selbst aus dem Ausland nach Bochum gekommenen Vertreter, wohnen der Veranstaltung bei. Der große Festsaal des Parkhauses war mit den Symbolen des Dritten Reiches und frischem Grün würdig hergerichtet. In der ersten Reihe vor der Bühne hatten neben dem Reichsjugendführer der Präsident der Reichstheaterkammer, Gebietsführer Dr. Rainer Schläpfer, Obergebietsführer Cerff, SS-Unterrichtsleiter Schleimann, Oberbürgermeister Dr. Bielum und zahlreiche Ehrengäste Platz genommen. Der weite Raum wurde von der Mannschaft der Arbeitstagung der Reichsjugendführung und dem gesamten westfälischen Führerkorps der HJ ausgefüllt. Ferner waren die im Laufe der Woche zu Wort kommenden Dramatiker der HJ, Oberbürgermeister Dr. B. Möller, Heinz Schmitz und A. B. Gummern erschienen. Nach einer einleitenden Musik, die von einer Instrumentalgruppe der Bochumer HJ dargeboten wurde, hielt Oberbürgermeister Dr. Bielum folgende Begrüßungsansprache:

Der Gruß des Oberbürgermeisters

Jugendführer des Deutschen Reiches! Nationalsozialisten! Parteigenossen! Meine Kameraden von der Hitlerjugend!

Am heutigen Tage haben sich für eine Woche aus allen Ecken unseres Vaterlandes junge Menschen aus den Reihen der Hitlerjugend zusammengefunden, um ihre hohe kulturpolitische Verpflichtung durch ein Bekenntnis zur deutschen Nation und ihrer unsterblichen Wirkung abzugeben. Das diese Veranstaltung in den Mauern Bochums durchgeführt wird, erfüllt unsere Bevölkerung mit ganz besonderer Freude und Genugtuung. Diese Reichstheaterwoche der Hitlerjugend, verbunden mit der Woche „Dramatiker der HJ“ in unserem Stadttheater, will und wird weit mehr sein, als die allgemeinen kulturellen Veranstaltungen, mit denen wir Nationalsozialisten unsere kulturpolitische Haltung zum Ausdruck bringen.

Sie ist eine Saat, deren Frucht erst im zukünftigen ausgeht. Sie ist nicht eine Ehrung des Lebenden, sondern des Kommenden, was wir alle ehren und pflegen.

Wenn auf unserer Bühne und von unseren Künstlern an den Abenden dieser Woche die Werke der Dramatiker aus Ihren Reihen zur Aufführung gelangen, so werden wir erleben, was das junge Deutschland sieht, was es fordert und was es verlangt.

Wir werden mit Ihnen, die Sie zusammengekommen sind aus allen Teilen unserer Nation, aus den Gesamtergebnissen der Bochumer Tagung

erkennen, was die deutsche Jugend unter Theater versteht, und damit werden wir sehen, welche Zukunft überhaupt das deutsche Theater haben wird.

Die Stadt Bochum kann mit Recht darauf stolz sein, daß sie ausleben wurde, Stätte einer solchen großen Kundgebung zu sein. Sie sieht es als eine besondere Ehre an, daß der Treuhänder der deutschen Kultur, Reichsminister Dr. Joseph Goebbels, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, durch die Annahme der Schirmherrschaft die Bedeutung dieser Woche noch unterstreichen haben. Im Bewußtsein dieser Tatsache hat weder die Stadt Bochum noch das Stadttheater ideelle und materielle Mühen gescheut, um den Verlauf der Woche so würdig wie möglich zu gestalten.

Im Namen der Stadt Bochum begrüße ich Sie, meine Kameraden, die Sie aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen sind, und glaube, daß in dem Bewußtsein Ihrer Bemühungen im Rahmen der Arbeitstagung und im Verlauf der Aufführungen im Theater das sichtbar wird, worum wir alle ringen, die Erkenntnis, was in der Zukunft noch zu leisten sein wird.

Wie die Olympiade mit der Bochumer Woche die Jugend der Welt zusammenrief, so ruft die Stadt Bochum heute die deutsche Jugend in Dingen der Kunst und des Theaters in ihren Mauern zusammen und entbietet Ihnen durch mich ein herzlich

Glück auf!

Eröffnungsansprache von Obergebietsführer Cerff

Daran schloß sich die Eröffnungsrede des Leiters des Kulturamtes der Reichsjugendführung Cerff.

Obergebietsführer Cerff setzte sich eingangs seiner Rede mit einer Auffassung auseinander, die sich bei der Aufführung der ersten Reichstheaterwoche der HJ hier und da ergeben habe, und die sich dahingehend äußerte, als bedeute die Durchführung einer Woche „Dramatiker der HJ“ nun die Herausstellung einer besonderen Dramatik der HJ. Eine solche gibt es ebenso wenig wie es eine

besondere organisatorisch begrenzte Kunst der HJ gibt. Zur Eröffnung der Reichstheaterwoche, so stellte der Redner fest, müßte er noch einmal klar und eindeutig betonen, daß die Hitlerjugend es ablehnt, in ihrem gesamten Kulturbereich eine besondere Sparte zu bilden und daß sie diese Sparte auch nicht im deutschen Theater zu errichten gedenkt. Wenn sie sich um die Fragen des Theaters kümmert, so deswegen, weil sie an diesem Kulturinstitut nicht vorübergehen kann. Denn das Theater bedeutet für sie eine wertvolle Größe.

Die Programmfolge für heute

10.00 bis 13.00 Uhr im Parkhaus: „Dramatiker im neuen Deutschland“. Es sprechen: Friedrich Bethge, Oberbürgermeister Wolfgang Möller, Sigmund Graff, Kurt Langenke.

15.00 Uhr: Aufführung im Stadttheater: „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller.

20.00 Uhr: Großkundgebung der HJ im Schützenhof: „Jugend und Theater“. Redner: Der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach und der Präsident der Reichstheaterkammer, Gebietsführer Dr. Rainer Schläpfer, Reichsdramaturg.

hungskräfte, weil sich mit der Darstellung, die sich der Jugend auf der Bühne bietet, ungeheurer Wertvolles in sie hineinbringen läßt.

Die Tatsache, daß die Hitlerjugend zu ihren ersten Reichstheatertagen eine große Anzahl Theaterintendanten eingeladen hat, ist ein Beweis dafür, daß sie sich nicht in einer organisations-egoistischen Ueberheblichkeit abhebt vom Theaterleben und den Theater-Schaffenden mit den Dingen des Theaters auseinanderzusetzen, sondern daß sie auf diesem Gebiet mit den Erfahrungen wertvoller Kräfte und Menschen des deutschen Theaters gemeinsam arbeiten will. Erfahrung und Können müssen sich auch hier mit dem leidenschaftlichen Willen der Jugend vereinigen. Die Hitlerjugend begrüßt es mit Freude, daß so viele Theater-Schaffende und so viele Theaterleiter ihrem Ruf nach Bochum gefolgt sind. Sie ist überzeugt, daß diese Menschen in ihrer Gemeinschaft Stunden der Kameradschaft erleben werden, aber auch Stunden, in denen sie erkennen werden, daß die deutsche Jugend wirklich mit tiefem Ernst und Verantwortungsbewußtsein an die Frage der Neugestaltung des Theaters herangeht.

Die Führung der Jugend weiß, daß oft von der Hitlerjugend stürmische Kritik am deutschen Theater geübt wurde. Diese Kritik war aber nicht immer unberechtigt. Zu mindest war sie der Anlaß zu einer ersten Beschäftigung mit diesen Fragen. Sie hat sich deshalb nicht scheut, alte und nicht stichhaltige Einwände streng zurückzuweisen, hat sich gegen überflüssige Bemerkungen verwahrt, die etwa dahingehend lauten, daß man die Theater überhaupt schließen müsse.



Rechts auf die Bühne: er bei der Eröffnungsfeier im Parkhaus. (Von links nach rechts) SS-Brigadeführer Schleimann, Gebietsführer Langenke, Oberbürgermeister Dr. Bielum, Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Ganz rechts)



Eine Szene aus dem „Frankenburger Würfelspiel“, das die Reichstheaterwoche der HJ am Sonntagabend einleitete

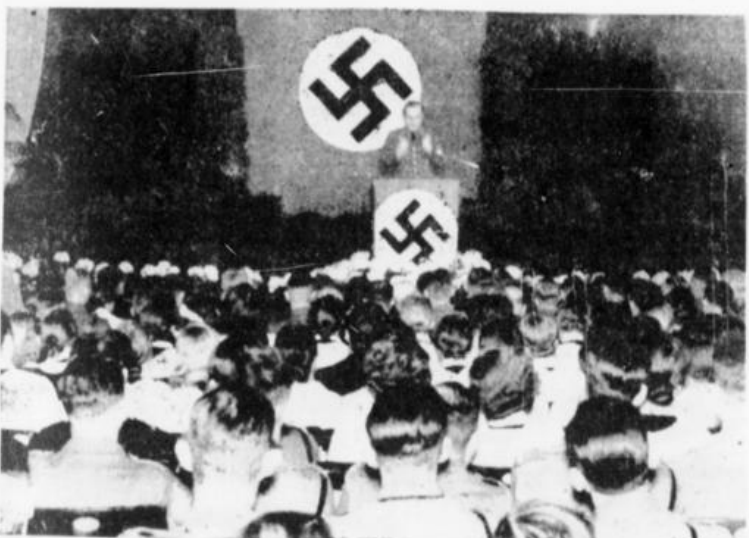
Bildbericht vom Geschehen am Sonntag



Bochums Jugend bereitet dem Reichsjugendführer einen begeisterten Empfang



Der Reichsjugendführer trägt sich in das goldene Buch der Stadt Bochum ein



Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlöffer bei seinem Vortrag über nationalsozialistische Dramaturgie im Parkhaus



Gestern wurden die Riten zur Eintragung für das Dankopfer der Nation aufgeführt

Presse

Stadttheater

Glückliche Gewinne. Der glückliche Gewinner des Autos.

Der glückliche Gewinner

Der glückliche Gewinner des Autos. Der glückliche Gewinner des Autos.

Der Tiergarten im Stadtpark

Der Tiergarten im Stadtpark wird erweitert. Der Tiergarten im Stadtpark wird erweitert.

Traditionelle Ehrung des Grafen Engelbert

Traditionelle Ehrung des Grafen Engelbert. Traditionelle Ehrung des Grafen Engelbert.

Bochumer Tageschronik

Der glückliche Gewinner

des Autos.

Reichlich veranstaltete das Polizeipräsidium ein Autokarussell-Fest, das die Freude der Bochumer Bürger über den Gewinn eines Autos zum Ausdruck brachte. Der glückliche Gewinner, Herr ...

Der Tiergarten im Stadtpark

wird erweitert

Die schönen Frühlingstage haben bereits zahlreiche Besucher in den Stadtpark gelockt und immer mehr laden sie den Bienen am Volkspark auf. Der Tiergarten im Stadtpark wird erweitert.

Traditionelle Ehrung des Grafen Engelbert

Jungelshausleiter Graf Engelbert in Krödenberg. Traditionelle Ehrung des Grafen Engelbert. Traditionelle Ehrung des Grafen Engelbert.

weitere Bohndahl begrüßte Gemeindevorsteher ... Die Bohndahl begrüßte Gemeindevorsteher ...

Ein falscher „Luftschuhkonkel“

In Wirklichkeit ein geöffneter Manjardendieb

„Ich habe Messungen im Auftrage des Luftschuhbundes vorgenommen.“ Die Antwort erhielt eine Angestellte eines hiesigen Cafés, als sie auf einen Manjardendieb ...

Es handelte sich nämlich in diesem Falle um einen Sängling, der die Manjardendiebstahl der Angestellten größerer Geschäfte aufbricht ...

Fast 200 000 RM wieder von der DVZ. gesammelt

Die Gauwerbestelle der DVZ teilt mit: Die letzte Reichsbildungssammlung der DVZ ...

Zusammenkunft. Gegen 11.30 Uhr wurde auf dem Schützenplatz ein Festmahl ...

Stadtleitung Bochum. Auf die am Donnerstag, dem 11. April 1937, im Stadtleitung Bochum ...

„Jugend und Theater“

Großkundgebung im Schützenhof mit Baldur von Schirach und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlöffer. Als Höhepunkt der Bochumer Reichstheaterwoche ...

Kantoren leiten die Großkundgebung ein. Mit dem Lied „Auf hebt unsre Fahnen“ ...

Ursula Deinert tanzt am Mittwoch im Parkhaus

Eine öffentliche Morgenveranstaltung — „Tänze der Nationen“

Am Mittwoch, dem 11. April, fand in einer großen Morgenveranstaltung im Parkhaus Ursula Deinert, die erste Solotänzerin des Deutschen Opernhauses Berlin ...

1. Mexiko — Deinert;
2. Lufthafen — Deinert und Mattheisen;
3. Danke — Deinert;
4. Ungarischer Tanz — Deinert;
5. Flamenca — Deinert;
6. Balsera — Deinert und Mattheisen;
7. Gachura — Deinert und Mattheisen;
8. Anna — Deinert;
9. Caricosa — Deinert;
10. Amerikaner — Deinert und Mattheisen;
11. Baccantiana — Deinert und Mattheisen.

Die frohen Mädel

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Wie der Müller das Gruseln lernte

Von Peter Gien.

Man merkt, wenn man nach langen Jahren

in der Heimat zum ersten Mal wiederkehrt, mit

welchem Staunen durch die Straßen der Kind-

heit. Stellt man sich vor dem Haus, in dem

man seine Jugend verlebte und durch das nun

so viele fremde Menschen schreiten, so über-

flutet die Erinnerung an alles, was da-

mals war, und plötzlich so deutlich und nahe vor-

aus, als sei es erst gestern gewesen. Da gibt es

eben der Haustür immer noch das verwitterte

hinterste Achteckfensterchen, auf dem man son-

stags manchen Schatz beobachtet hat, mit seinen

schwebenden Pflichten und seinen

schwebenden Pflichten — wie oft lugte man von

der Höhe in die Welt hinaus, aus der an hellen

Tagen am fernsten Horizont die Gipfel des Schar-

bergs sich abzeichneten. Und da entwarf

man, halbträumend, neben dem mittleren Fenster im

ersten Stock noch den eisernen Gitterbalken, der

er Kletterstange und erst recht in der Kletter-

stange die Kletterstange war, die wir uns

unserm Tadeln beim Gehen in der

Stille schenken hatten, aufnahm und, nachdem

er die Hände in den Händen hatten, aus

seiner Höhe, die uns eigens für diesen Zweck ge-

macht schien, bunte Leuchtentöne mit sich

führte und lustigen Gesellen in hohen Bögen

über die Straße flog. Und einmal vertraut

mit dem braunen Holzeisenbalken, so gar einen

kleinen Klettersteg an, von dem der alte

Lehrer sprach, der Klettersteg von anno

her, behauptete, er habe es mit dem Gitterbalken

nehmen können, das er bei Spielen und an-

derso bedient habe. Ach, waren das damals

Zeiten!

Ich werde mich, übermüdet von den gewaltig

den mich betäubenden Erinnerungen, ab und

zuweilen weiter ins Dorf hinein. Es ist Entzwei-

gung, was das Dorf zum Dorf hat, ist drau-

ßen der Häuser, und so bezaubert ich nur Kindern,

die mich nicht kennen und paar alten Leuten, die

noch weniger wissen, aber sich nicht recht mehr

erinnern. Erst drinnen auf dem Dorf-

platz fühlte ich auf einige Schulkameraden. Da ist

schon in die Welt der alten Kapelle eine bron-

zene Tafel eingeklinkt mit den Namen der im

ersten Krieg Gefallenen. Viele, viele sind es,

auf dem Dorf selbst und auch von den Dörfern

hinter auf den Höhen, und die Geschichte der

Schulkameraden steigt, zum Schauen leben-

dig aus der Vergangenheit heraus. Der Nikola

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

und noch andere, mit denen ich Murnell

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

Lehrer, der Nikolas Schmid, der Nikolas Schmid,

überlebend einen entfernten Verwandten von

mir, den Müller Kohn, das Gruseln lernte. War

das, weniger freilich für den Müller als für uns,

ein Gruseln!

Im Wirtshaus, in dem ich eine Weile rastete,

lasse ich mir von dem und jenem erzählen, was

sich in den Jahren meiner Abwesenheit zuge-
trug hat, und die Fragen, die ich stelle, lassen den alten

Christen, der sich an einem Schoppen Most bei

mir niederlassen hat, aufhorchen. Mit einem

Male hat er mich erkannt. Und nun laut er auf,

ich muß ihm berichten, von wo ich komme und

wohin der Weg zurückführt, er läßt mich ein, über

Nacht zu bleiben, weil am Abend bestimmt ge-

schichte und Altersgenossen einkehren, die sich auf

meinen Besuch freuen würden. Aber ich habe es

eilig und muß weiter. Über bevor ich gehe und

für alle Bekannte und Freunde von einst Grüße

zurücklasse, fällt es mir ein, mich noch nach dem

Müller Kohn zu erkundigen. Ob der noch lebe?

Aber gewiß. Er sei schon jenseits der achtzig,

aber immer noch recht rüstig.

Ich entfinne mich doch, daß er Jahre lang einer

heißer Gast war. Scheint es nicht fast wie ein

Bücher, daß er, wenn er sternengelockt mitten

in der Nacht heimkehrte, sich nie die Rippen, ge-

schmecke denn den Hals gekrümmt hat? Wie war

das doch damals, als der Schneider May ihm den

lustigen Streich spielte? Ich habe die Geschichte

nur noch dunkel in der Erinnerung.

Der Wirt wurde redlich und kramte wacker

aus. Von den Däseleien, die der Schneider May

alle Male über sich ergießen lassen mußte, wenn

er dem Müller in der Schänke begegnete und von

der Rede des ewig Geklopften. Der Mann hätte

nämlich, als der Müller wieder einmal am späten

Abend mit einem Nordstreich auf seinen Karren

stieg und, bevor er den Gaul zum Ausbruch an-

trieb, sich ein Häufchen leise, seinem Feind in

aller Gemütsruhe mit breitzehnter Schnabel

und einem soliden Bindfaden die Rippen des Man-

teils rüchwärts an zwei volle Kornfäcke. Aber das

sei weiter nicht schlimm gewesen, nur habe der

Schneider dem Müller fortan aus dem Wege

gehen müssen. Doch kurz nachher mußte dem Mann

auf einer benetzten Feldmaße etwas sehr Böses

passiert sein, denn er sei in seiner Nacht in einem

Tempo in den Hof seiner Mühle eingelaufen, als

ob der Gottseibeiuns persönlich ihn verfolgte. Und

wohl von diesem Tage an datierte seine Besserung

zu einem gestützten Leben. Und wenn ich, frohlich

der Wirt, nachher an der Mühle vorbeikam,

werde der Müller als mein weitläufiger Onkel sich

bestimmt freuen, wenn ich einkehre.

Ich dankte für den guten Rat, verabschiedete

mich und wanderte den Weg heimwärts ins Tal.

Es war ein schöner Sommermittag mit

blauen Himmel und weißen Wäldchen, und am

Frühling, einem moosüberwucherten

alten Stein, bei dem vor hundert Jahren in

Kriegszeiten einmal ein Nord geschoben war und

es selber nicht geheimer sein sollte, weil die Seele

des Mörders nachts hier umgeben sollte, prangen

die beiden Ahornbäume im bunten Laub des

nahenden Herbstes.

Wie ganz anders war die Stunde an jenem

Novembertag, als ich damals mit Anton Spil-

lan hier auf der Kauer lag, um dem Müller, der

einige Tage vorher wieder einmal in der Schänke

traf und mit Anton's Vater aneinandergeraten

war, einen Denksatz zu geben. Zwei Stunden

hatten wir fröhlich in der ungemessenen Kiste

ausgehaut, als endlich vom Dorf her das

Karren des Müllers näher kam und das

am Kamm des Gauls bummelnde Mädchen uns

die letzten Vorbereitungen treffen ließ. Wir

schüttelten fix das grüne „bengalische“ Pulver, das

den Karren umgab.

Anton sich in der Stadt beschafft hatte, in den von

uns bereitgehaltenen Viechtöpfen, ich rief ein Scher-

schölchen an und legte es in das Wunderpulver,

und eben als der Müllerkarren bimmelte bei uns

ankam, stieg vor dem Franzosenkreuz, inmitten

der städtischen Nacht nicht minder gruselig und

unirdisch anzusehen wie Irrlichter drüben in den

moorigen Wäldern, das fahlgelbe, leuchtende Leuch-

ten auf, durch das, wie es im Volksmund hieß,

rubellose arme Seelen dem nächtlichen Begleiter

ihre Anwesenheit kundgaben. Wir hatten uns

unter den Stamm des Ahorns gedrückt und har-

ten mit klopfenden Herzen, was nun geschehen

würde. Schon schien es uns, als wollten Müller

und Gaul, der eine auf seinem Post eingelaufen,

der andere auf beiden Augen halb erblindet und

gegen Lichtreize so gut wie unempfindlich, der

für sie in Szene gesetzten ungewöhnlichen Erschei-

nung keinerlei Beachtung schenken. Da rief An-

ton, meisterlicher Radfahrer des Steinfeldschen

raufs, einer plötzlichen Eingebung folgend drei-

mal nacheinander das schillernde „Kummi“ des To-

tenvogels aus, und nun war der Müller mit

einem mal ganz wach, rief sich wie wir im magi-

schon „hübsch“ des nächtlichen Feuerwerks be-
achten konnten, die Augen, als verheute er einen

hohen Traum, tat er einen schrecklichen Schritt,

dann einen entsetzten Schrei, führte mit der

Reißzahn einen abweichenden Luftstich gegen das

draufsteigende Sonnenlicht, schlug dann wie besessen

auf den Gaul ein, und den in wilder Fahrt davor-

ratternden Karren schloßte die Nacht. Bei, war

das auch für uns ein aufregendes Abenteuer!

Als ich jetzt nach Jahren wieder bei der Remis-

maße vorbeikam, sehe ich von der Straße aus,

wie der alte Müller im Hof steht und das Feder-

vieh füttert. Ich gehe auf ein Ständchen ein,

werde, nachdem ich mich zu erkennen gab, mit

herablassender Güte aufgenommen, muß dies und

jenas aus der Welt draußen erzählen und lasse

mir berichten, wie es selber dem und jenem aus

der Remisenschaft ergangen ist. Der Alte, stolz

auf die Ehre der Gasse, die um uns herfließt, ist

fastwärtlich noch recht frisch und seinem von Jahre-

weitem Haar gerahmten Gesicht mag niemand

absehen, daß er in seinen besten Jahren einmal

ein rechter Zerknirschter und Kaskader gewesen ist.

Wir kommen nachher, als ich aufreide und der

Ohm mir das Gesicht bis zur Straßenseite, flüchtig

auf die Zeit zu sprechen, da er als großer Jecher

und Prachler in den Schänken herumlag und nicht

nur der Schneider May vor ihm einen gewalt-

igen Respekt hatte. „Und dann,“ warf ich scher-

zend ein, „wurdet ihr nicht noch ein, Ohm, wie

kam das doch eigentlich?“

„Ja, Anna,“ wird der Müller, mit einer

Sandbewegung leicht abweisend, aus. „Es gibt

kuriose Dinge zwischen Himmel und Erde, von

denen du die nicht träumen läßt. Wer sie erlebt,

beißt sie für sich. Und nun — Gott beschütze!“

Aus der königlichen Familie ausgeschlossen

Prinz Nikolaus von Rumänien, der Bruder des Königs Carol, wurde aus der königlichen Familie ausgeschlossen. Der Grund zu diesem Entschluß bildet seine Heiratung, auf seine Ehe mit Frau Dumitrescu Dobana, die man hier zusammen mit ihm sieht, zu verurteilen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(10. Fortsetzung.)

„Ach, ich man, Kuckel, jeder Lutschi, der

man einer unverschämten Frau in den Kopf

schlägt, ich geht auch wieder raus. Frauen in

Müßiggang, ich mach mal wunderbar, bis sie

ihnen schenken Tages wieder ganz vernünftig

werden. Oder völlig überhöhen. Aber das je-

der glaube ich von deiner Mutter nicht. Dann

ist sie doch zu rosig. Ganz kann sie den ganze-

maligen Schlag doch nicht vertragen, und der

Rein ist ganz gut.“

„Gewiß, Kuckel, und deshalb glaube ich auch,

daß Kuckel sich eines schönen Tages wieder auf

ihm selbst schenkt.“

„So ist es denn eigentlich?“

„Ja, mit ein neues Mädchen suchen.“

„Aha! So, hoffentlich findet sie auch eins. —

Wage ich doch in deinem Zimmer?“

„Ja, und nur durch das Arbeitszimmer seines

Sekretärs!“

„Gut, dann auf Wiedersehen. Mädel! Laß dich

schon mal wieder bei uns blicken!“

„Werde ich machen, Kuckel! Wiedersehen!“

„Du ging in die Küche, um die Vorbereitungen

für das Mittagessen zu treffen.“

Hannemann klopfte an die von Lucie bezeich-

nete Tür. Ein lautes „Rein!“ ertönte von drin-

nen. Hannemann öffnete die Tür.

„Das ist meine Sache, verstehen Sie? Wollen

Sie endlich sagen, was Sie hierhergefahren?“

„Das muß ich Ihnen sagen? Ach, sehen Sie

mal an! Ja, wissen Sie, das werde ich meinem

Schwager lieber persönlich sagen.“

„Schwager... oh!“ Der Sekretär sprang

plötzlich auf und verbeugte sich ehrerbietig. „Oh,

Verzeihung, ich wollte natürlich nicht, daß Sie der

Schwager meines Chefs sind, sonst hätte ich natür-

lich...“

„Sollt hätten Sie nicht solchen Ton angeschla-

gen“, fiel Hannemann ihm in die Rede. „Das

würde ich mir an Ihrer Stelle überhaupt vernei-

nen. Ich glaube nicht, daß das im Sinne meines

Schwagers liegt, den ich als durchaus höflichen

Menschen kenne. Warum er überhaupt einen

Privatsekretär braucht, ist mir schleierhaft. Wenn

aber schon, dann wenigstens einen, der auch die

notigen Umgangsformen besitzt.“

„War ich denn unhöflich?“ fragte der Sekretär

befonnen.

„Dürfen Sie sich denn sonst entschuldigen?“

meinte Hannemann ironisch. „Aber lassen wir das

mal. Ist mein Schwager zu sprechen?“

Montag, den 12. April 1937

Die erste Ueberraschung in den Kämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft: VfB Stuttgart stolperle in Dessau

gart in Dessau gegen den Mittemeister vor 13.000 Zuschauern mit 1:2 (0:2) das Nachsehen hatte und der Südwestmeister dagegen aus Danau mit einem 3:1 (1:1) Siege über den Spielv. Rassel heimkehrte.

Hindenburg Allenstein 2:5 (1:3) geschlagen

Der Hamburger Sportverein erwies sich als Vertrauens, das ihm der Gau VII entgegenbrachte, weiter würdig und feierte in Königsberg im zweiten Gaugruppenspiel einen überlegenen 5:2 (3:1) Sieg über Hindenburg Allenstein. Die Kanfanten knüpfen an ihre guten letzten Leistungen an und zeigten auch ein technisches Aufsteigen, das allein schon zum Siege geführt hätte. Da aber auch der Kampfleist nicht fehlt, war der Einbruch stärker und erneut der Beweis erbracht, daß mit dem HSV in diesem Jahre stark gerechnet werden muß. 10.000 Zuschauer erlebten ein flottes Spiel, das von den Soldaten sehr hart durchgeführt wurde. Torfall II brachte den HSV nach 24 Minuten 1:0 in Führung. Köpffli (auch in der 30. Minute den Ausgleich, doch Gossmann eroberte in der 39. Minute kurz hintereinander auf 2:1 und 3:1. Nach der Pause führten zwei Einzelleistungen von Carstens zum 5:1 und erst gegen Schluß fiel durch Riefelinski das zweite Tor der Soldaten.

23 Beuthen 09 — 24 Gartha 2:4 (0:3)

7000 Zuschauer hatten sich zum Spiel ihres Gaumeyfessers Beuthen 0 gegen den BSC Dartsba im Beuthener Stadion eingefunden. Während die hinteren Reihen von Beuthen noch angingen, spielte der Sturm versahen und alle Spieler zu viel auf eigene Faust. So hatte es die Abwehr der Dartsba nicht aufzuklären, rechtzeitig dazwischen zu fahren und das Spiel der Schleier immer wieder zu unterbinden. Auf der anderen Seite waren die Sachsenstürmer diesmal weitaus aufzuklären. Später begünstigte sie sich damit, den Vorprung zu halten, konnten aber die Gegentore doch nicht vermeiden. Die erste Halbzeit stand vollkommen im Zeichen der Sachsen, die durch Capitain, Seiwert und wieder Capitain mit 3:0 in Front gingen. Nach der Pause kamen die Schleier mehr auf und hielten, nachdem Seiwert noch ein drittes Tor erzielt hatte, zwei Treffer auf. Die Schützen waren Rost (Halbrechts) und Mittelstürmer Grisch.

Werder Bremen — Viktoria Stolp 5:0 (2:0)

Das Werderstadion hatte zum Spiel Werder Bremen - Viktoria Stolz rund 12.000 Zuschauer angezogen. Eine Umstellung im Innenraum hatte bewirkt, daß es längere Zeit dauerte, ehe Werder ins Spiel kam. Dennoch war die Mannschaft technisch dem Gegner so klar überlegen, daß bis zur Pause bereits ein klarer Vorprung erzielt wurde, der in der zweiten Hälfte auf fünf Tore ausgedehnt wurde. Die Stölper bereiteten den Zuschauern eine einzige Enttäuschung. Außer ihrem Kampfsport hatten sie aber auch nichts weiter auszuholen. Der schwächste Teil war der Angriff und in den hinteren Reihen machte nur der Torwart den Eindruck eines überlegenen Spielers.

Spiele. Rastel — Borussia Worms 1:3 (1:1)

Der Platz von Hamau 93 war am Sonntagnachmittag von rund 9000 Zuschauern besetzt, als sich die Meister von Hessen und Südwelt zum Gruppenspiel

Fortuna Düsseldorf 2:1(1:0)

Der Start des Rodelerheimweisers in der Gau-
gruppe führte zu einem knappen, aber doch ver-
dienten Sieg über den Bodenmeister. Oberbaurat-
heute mit diesem Bodenmeister zusammen einen
großen Tag. Das Rodelerheimweiser, ein
schon lange Zeit vor Beginn und war schließlich
mit 15.000 Zuschauern besetzt, als die Mannschaften
in der Kampfbahn einfielen. Rottuna Diefeldorf kam
mit: Peich; James, Barnefeld; Zmolanowski, Ven-
der, Galla; Albrecht, Wigold, Schubart, Weibach,
Roberts, während der Dr. Walchow sich auf die
gleiche Pl. stützte, die schon gegen den 1. GER spielte.
Nur das wiederum fehlende Schneider diesmal
durch Maier in der Verteidigung ersetzt war. Unter
den Reichtum bemerkte man auch den Gauleiter
von Oberbaurat Oberbaurat Oberbaurat Dr.
Heinrich, ein Herr. Das Wetter war recht un-
behaglich. Vor dem Start wurde es heftig, doch
besserte es sich mit Beginn des Kampfes auf. Später
aber ging es dafür wieder nun so härter nieder, so
dass der Boden weich und schlammig wurde.

Die Düsselborfer begannen recht auf und lagen durch dieses Zusammenpfeilen leicht im Angriff. Besonders die linke Seite zeigte sich recht eifrig und wurde immer wieder gefährdet. Bei einem Angriff von der siebenten Minute schloß Seibach den nach links gelaufenen Mießkircher Schubart mit einer Zersprengung auf die Reife. Schubart erreichte den Wall und schoß hart und flach aufs Tor. Damit überdeckte den Wall wohl ab, doch im Nachhinein setzte Wiesel das Feder ins Ren. Fortuna hat auch weiterhin mehr vom Spiel. Waldhof sah sich nur schlecht und kam erst von der 25. Minute ab besser zur Geltung. Die Goldstürmer bauten auf, aber Ziffing wurde zu auf bewacht und mühte mit dem ihm zugeordneten Wallen nicht viel anzufangen. Der linke Boden forderte nach dem Befehl keine Opfer. Das Spiel wurde langsamer. Fortuna arbeitet weitere schöne Torgelegenheiten heraus, aber die Stürmer sind noch zu unentschlossen. Ziffing wechselt mit Doermann den Posten. Wegen Zuluß fiel man schließlich in der 80. Minute der Ausgleich. Benner sah zu kurz zurück. Doermann sprang dannwischen und Reisch hatte das Nachsehen. In der 80. Minute überließ sich doch noch das Schicksal für Fortuna. Die rechte Flanke war auf durchgekommen, der Ball kam vors Tor, wo im Gedränge Kobierski schoß und von Seibach aus vor der linken des Wall ins Tor. Damit war die alte Stimmung wieder hergestellt. Der Sieger wurde heimlich gefeiert.

1. FC Nürnberg — BfV Bielefeld 3:1 (2:0)

Bei herrlichem Hochblauwetter und der 12000
Zuschauer begann am Sonntagnachmittag im Rabe
das Spiel zwischen dem 1. FC und WM Rein.
Nürnberg trug mit 3:1 wohl den erwarteten Sieg
davon, doch verdient die gute Gesamtleistung des
Ritterfeldmeisters alle Anerkennung. Nürnberg
steht in den ersten 30 Minuten das Kommando, doch
ließ sich AdS schließlich gefolgt haben, wurde das
Spiel offen. Leider wurde aber der halbreife Vorstoß
vor der Pause verfehlt, so daß die Gäste die
erste zweite Hälfte hindurch mit nur zehn Toren
hinterließen. Hervortragenden Anteil an dem
erfolgreichen Abschneiden haben die hinteren Reihen
genommen, besonders das Schlußdreieck. Der Sturm war
immer gefährlich, wenn er vorsank. Am besten gelang
ihm der Mittelfürer, der aber schnell erkannt
und später immer auf abwärts wurde. Nürn-
berg spielte wieder eine recht gute Leistung. Sehr
frühleite der Sturm, der sich recht schlagkräftig

Württemberg Meister BfV Stuttgart 1:2 (0:2)
heißt

In Dessau wurden 13 000 Zuhörer Zeugen eines sehr temperamentvollen Kampfes, in dem die Gäste ausfallen überrollt wurden. Die Dessauer spielten entgegen ihrer sonstigen Taktik offen und stürzten mit voller Härte ein. In den hinteren Reihen hatte man sehr viel Vertrauen zum Schluss, so daß auch noch die Käufer sich für den Aufgang einzusetzen konnten. So wurde Stuttgart überrollt und es dauerte geraume Zeit, bis sich die Schwaben wieder hatten sammeln können. Der 2. Halbstand konnte aber nach der Pause trotz größter Bemühungen nicht mehr ausgemacht werden, da sich die Dessauer Abwehr wie schon in Worms als unflüchtig erwies.

80 000 Besucher im Olympiastadion — Ueberraschend schwache Außenstürmer der Weisfalen

Der das bedeutungsvolle Sagaruppenspiel zwischen WSC und AC Sparta 04 hatte das nach dem Fußball einen glänzenden Rahmen geschaffen. Auf dem Reichsporzell der beiden Baumleiste im Olympia Stadion in Völklingen. Nach nie zuvor wurde eine Meister-Ausführung in so jungeroller Weise durchgeführt. Bereits am Vorabend waren einschließlich 10.000 Tickets an Jugendliche rund 45.000 Minutisten abgegeben. Am Sonntag feierte schon die zweite der Truppen der Waffen nach dem Reichsporzell ein. Ob der Regen konnte die Waffen abhalten. Die Ränge füllten sich mehr und mehr und als es dann soweit war, zählte man die 80.000 Zuschauer. Die Mannschaften stellten sich wie folgt auf:

ritha B2G : Schwarz; Bilet, Krause;
 Wilhem, Stahl, Schneider I; Schneider II, Schulz,
 tint, Stob, Dahn.
 Halle 01: Alodt; Bornemann, Schweik-
 Gellisch, C. Thulff, Perg, Rathvig,
 Fran, Vertan, Ruzsora, Urban.
 serti nach dem Anpfiff unvorbereitet sich ein schneller
 (schoner Kampf). Die erste halbe Stunde abhört
 in Berlinern, die sofort im Wilde sind, während die
 haller längere Zeit benötigen, um in Tritt zu kom-
 mern. Erst in der letzten Viertelstunde vor der Pause,
 die Halle in voller Zahl. Der Halbsitzstand ent-
 steht durchaus dem Spielverlauf. Vor dem Tere
 der Schaller spielen sich aufregende Szenen ab. Die
 sich meist mit in der Knecht und hilft handia
 Porten kommt vor dem Berliner Tere einmal
 im Schuß, aber Schwarz hält sicher. Zwei Ecken für
 ritha bringen nichts ein. Brinf schießt einmal gegen
 in Torpfoten und Schneider läßt eine sichere
 Wende ab. Bertha drängt mächtig und weitere
 Ecken werden erzwungen. Bornemann und Alodt
 Ecken zweimal gerade wieder ins Aus schlagen.
 der halbsitzbarm Kampf ist dann der Ausrungs-
 am der Berliner fällt. Sobel erbielt von Brinf,
 im Zweikampf mit dem Schaller Güter die Ober-
 und behielt, den Ball, das das Leder aber wieder zu
 unt, der sich in eine ungünstige Stellung gebracht
 te, was aus 15 Meter Entfernung schon Brinf dann

(Gruppe 1)

Leuthen 09 — Rf. Dartha	2:4	(0:3)				
Hindenburg Allenstein — Hamburger SK	2:5	(1:3)				
Tabelle						
Hamburger SK	2	2	0	0	11:2	4:0
Rf. Dartha	2	1	1	0	5:3	3:1
Hindenburg Allenstein	2	0	1	1	3:6	1:3
Leuthen 09	2	0	0	2	2:10	0:2

Gruppe 2	
Sertha-PEG — AG Schalfe 04	1:2 (1:1)
Berder Bremen — Victoria Stolp	5:0

Tabelle						
Schiffe 04	2	2	0	0	7:2	4:0
Artha-BZG	2	1	0	1	5:2	2:2
Arder Bremen	2	1	0	1	2:5	2:2

Sp3 Raffel — Normatia Norms	1:3 (1:1)
-----------------------------	-----------

Offen 05 — M9 Stuttgart	2:1 (2:0)
Tabelle	
Formosa Worms	2 2 0 0 4:1 4:0
Stuttgart	2 2 2 2 1:1 2:2

Gruppe 1	2	1	0	1	4:2	0:0
Gruppe 2	2	1	0	1	2:2	0:0
Gruppe 3	2	0	0	2	1:6	0:1

Gruppe 4

FC Nürnberg — VfR Köln	3:1 (2:0)
Fortuna Düsseldorf — SV Waldhof	2:1 (1:0)
Tabelle	

VG Nürnberg	2	2	0	0	7:2	4:0
Tuna Daffeldorf	1	1	0	0	2:1	2:0
1. Rdn	1	0	0	1	1:3	0:2
Baldhof	2	0	0	2	2:6	0:1

Der Spielplan am 18. April

186 Gartha — Gamburga 23 (Dresden)
187 Genth 09 — Gindenburg 11 (Gindenburg)

type 2:
Bifertia Stolp — Schaffe 04 (Stolp)

(2) Stinfari — *Thermaria therm.* (Stinfari)

1. FC Nürnberg — 1. FC Köln (Nürnberg)
2. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
3. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
4. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
5. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
6. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
7. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
8. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
9. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)
10. FC Bayern München — 1. FC Köln (München)

gaben Robert Hise und Olympiasieger Lorenz bei den Bodumer Eröffnungsrennen

